

### Laudatio Lobende Erwähnung

#### **Birgit Weichenrieder: Der methodische Einsatz von Medien in der Gewaltprävention**

Universität Augsburg, Bachelorarbeit im Fach Medienpädagogik am Institut für Medien und Bildungstechnologie; Betreuerin: Prof. Dr. Gabi Reinmann

Laudatio: Prof. Dr. Ben Bachmair

Birgit Weichenrieder beginnt ihre Bachelorarbeit mit der Diskussion der „Erwartungen an Gewaltprävention“, die „sehr hoch gesteckt sind“. Diese Erwartungen, so stellt sie fest, lassen sich jedoch in der „Praxis kaum befriedigend umsetzen“. Gilt das auch für ein Gewaltpräventionsprojekt in Augsburg? Die BA-Arbeit von Birgit Weichenrieder: „Der methodische Einsatz von Medien in der Gewaltprävention“ stellt sich diese Frage.

Ein Jugendgericht hatte 4 junge Männer – Jugendliche – nach einer Schlägerei verurteilt, bei einem Präventionsprojekt der *Medienstelle Augsburg* mitzumachen. Dabei ist das 18-minütige Video „Atzen wissen nicht, was sie tun sollen“ entstanden. Das Video beginnt mit einem Konflikt Jugendlicher, die sich beim Basketballspielen beleidigen und provozieren. Mir gefällt das kurze Stück, das die vier Jugendlichen als ihre Strafe geplant und realisiert haben.

Aber was ist über die Wirksamkeit des Videoprojektes zu sagen? Birgit Weichenrieder zieht zur Beurteilung der Wirksamkeit des Projekts veröffentlichte Kriterien (Gugel 2006) heran. Das sind u.a. die „Reflexion des eigenen Selbst und Stärkung der Persönlichkeit sowie die Ausbildung sozialer Wahrnehmung, die Ausbildung von Konfliktfähigkeit, kontrolliertes Handeln und die Vermittlung von sozialen Kompetenzen“ (S. 5). Diese Ziele konfrontiert Weichenrieder mit den Defiziten von Präventionsprojekten. Das sind z.B. eine unzureichende „Situationserhebung“ (S. 6). Die Arbeit konzentriert sich deshalb in ihrem empirischen Teil auf die Analyse der Situation eines Projektes aktiver Medienarbeit im Gefüge von Sozialpädagogik und Jugendgerichtshilfe. Zu dieser Situationserhebung gehört auch, sich klar zu machen, welche Rolle Medien in der Lebenswelt und bei der Identitätsentwicklung von Jugendlichen spielen.

Was die Bachelorarbeit darüber hinaus wirklich lesenwert macht, ist die genaue Analyse des Feldes, in dem das Projekt stattfinden. Dazu gab es Interviews mit Mitarbeiterinnen der Jugendgerichtshilfe und des Jugendamtes. Auch einer der beiden zuständigen Jugendrichter wurde interviewt. Die Interviews zeigen u.a., dass die Mitarbeiterinnen der Jugendgerichtshilfe und des Jugendamtes das Präventionsprojekt und die Situation der delinquenten Jugend-

lichen reflektierten. Die Juristen dagegen blieben recht weit weg von den Fällen und der von ihnen verordneten Maßnahme.

Mit großem Interesse habe ich die Untersuchung des Motivationsverlaufs der vier Jugendlichen im Projekt gelesen. Auf der Basis der Interviews mit den Jugendlichen erstellte Weichenrieder individuelle Motivationsverläufe, die von einer „anfangs noch eher negativen Einstellung“ (S. 34) zu „Freude“ bei den Dreharbeiten der Spielszenen“ (S. 34) reichten. „Die Motivation sank jedoch wieder, als es hieß, das gedrehte Material zu bearbeiten“. Bei der öffentlichen Präsentation sank die Motivation ebenfalls. „Die Jugendlichen äußerten sich nur kurz und wichen immer weiter zurück. ... Sie trauten sich oftmals nicht zu antworten“ (S. 35).

Ich finde diese Bachelorarbeit gelungen, weil sie die praktische Medienarbeit in einem Projekt der Gewaltprävention zum einen theoretisch vorbereitet und zum anderen empirisch analytisch begleitet. Mit dieser Theorie-Praxis-Verbindung schafft es Birgit Weichenrieder, das soziale Feld an der Schnittstelle von praktischer Medienpädagogik, Sozialarbeit und Jugendgericht anschaulich zu machen und auch kritisch zu beleuchten. Dabei stellt die Untersuchung die Entwicklung der beteiligten Jugendlichen in den Mittelpunkt. Es gelingt ihr zu zeigen, wie die „Stärkung des Selbstwertgefühls“ (S. 31) zusammen mit „kreativen Gestaltungsmöglichkeiten (S. 32) die „Auseinandersetzung mit dem Thema Gewalt“ ermöglichen.